



Die Bundesstraße 243 zwischen Wesseln und Bockenem: Schilder weisen den Abschnitt als Wildwechsel-Risikostrecke aus. In der Frühlingszeit steigt die Gefahr, erst recht, weil der Berufsverkehr nach der Zeitumstellung wieder in die Dämmerung fällt.

Foto: Wolters

Aufgepasst, sie äsen wieder

Zeitumstellung und Frühlingserwachen erhöhen Gefahren für Wild und Autofahrer

Kreis Hildesheim (cwo). Mit der Zeitumstellung steigt die Gefahr von Wildunfällen. Darauf hat jetzt der Deutsche Jagdschutz-Verband (DJV) hingewiesen. Laut Polizei ist im Landkreis das Risiko auf der Bundesstraße 243 zwischen Groß Düngen und Bockenem besonders hoch.

Die Ursachen liegen für die Jäger auf der Hand: Zum einen falle der morgendliche Berufsverkehr nach der Zeitumstellung wieder in die Dämmerung. Zum anderen seien gerade in dieser Zeit die Wildtiere unterwegs, und das besonders jetzt, da der Frühling Einzug hält. Rot- und Rehwild werde merklich aktiver, das erste Grün wirke auf die Tiere wie ein Magnet und ziehe sie im Halbdunkel an die Grünstreifen am Straßenrand, an Feldern, Wäldern und Wiesen.

Autofahrer sollten deshalb sowohl in der Dämmerung als auch in der Nacht verstärkt mit Wildwechsel rechnen und ihre Geschwindigkeiten drosseln. Wenn Wild über die Straße laufe, solle der Autofahrer bremsen, hupen und abblenden, um dem Tier die Flucht zu ermöglichen. Wenn ein Reh oder Wildschwein die Straße quere, sei stets auch mit Nachzügeln zu rechnen.

Die Hildesheimer Polizei unterstützt den Appell zu vorsichtiger Fahrweise. Laut Verkehrssicherheitsberater Klaus

Rittgerodt haben sich die Wildunfälle im Landkreis 2004 auf einigen Abschnitten massiv gehäuft: auf der Bundesstraße 243 zwischen Groß Düngen und Bockenem, an der Wernershöhe zwischen Alfeld und Sibbesse, auf der B 444 zwischen Nettlingen und Grasdorf, auf der Landesstraße 468 zwischen Alfeld und Freden und in geringerem Ausmaß auf der Kreisstraße 510 zwischen Rössing und Giesen.

„Oft kommt es zu den Wildunfällen, wenn die Straße auf einer Seite an den Wald und auf der anderen an eine freie Fläche, etwa an ein Feld grenzt“, sagt Rittgerodt. Für den Fall, dass Autofahrer einen Zusammenstoß nicht vermeiden können, rät der Polizist vor allem bei verletzten Wildschweinen zu Vor-

sicht: „Hände weg, das kann gefährlich werden.“ Ansonsten sollten Autofahrer verletzte oder getötete Tiere von der Straße räumen. Dann seien der Jagdpächter und die Polizei zu verständigen, die dem Fahrer die nötige Wildschadensbescheinigung für die Versicherung ausstellen könne.

Das kommt laut DJV immer häufiger vor. Zwischen Frühjahr 2003 und Frühjahr 2004 seien in Deutschland 180 000 Rehe unter die Räder gekommen, berichtet der Verband: immerhin 20 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Der Schadensaufwand der Versicherungswirtschaft im Zusammenhang mit Wildunfällen habe sich 2003 auf 456 Millionen Euro belaufen. Tendenz ebenfalls steigend.

„Mini-Jetlag“

(r/cwo) Die Uhren sind längst umgestellt – die Körper nicht unbedingt. Auf diese Folge der Sommerzeit weist die AOK hin. „Der künstliche 23-Stunden-Tag am Sonntag widersprach unserer Uhr genauso wie eine Reise in Richtung Osten“, sagt Dagmar Baltzsun, Gesundheitsberaterin bei der AOK Hildesheim. Die Sommerzeit wirke daher wie ein „Mini-Jetlag“.

Bei Erwachsenen sollten dessen Folgen bis zum heutigen Dienstag ausgestanden sein. Anders sei dies bei Kindern. „Wenn es noch hell ist, wollen sie

nicht so gerne ins Bett. Sie glauben, sie müssten plötzlich früher schlafen gehen als sonst. Viele haben auch Probleme, ein- oder durchzuschlafen“, berichtet Baltzsun. Nach dem Aufstehen seien diese Kinder dann oft noch müde.

Die AOK-Expertin rät Eltern, ihre Kinder vor dem Schlafengehen mit einem warmen Bad zu beruhigen. Auch ein warmes Getränk wie Tee, Milch oder Kakao lasse die Lider schwer werden. „Und eine Gute-Nacht-Geschichte ist ohnehin immer beruhigend.“